

Aeternitas/infratest-Umfrage Trauerfall-Vorsorge April 2005

Vor einem Jahr befragte Aeternitas über das Meinungsforschungsinstitut EMNID die Bevölkerung zum Thema „Bestattung – Gestaltung, Vorsorge und Kosten“. Das gesetzliche Sterbegeld der Krankenkassen war zu diesem Zeitpunkt seit drei Monaten komplett gestrichen. Die Medien berichteten im Verlauf des Jahres intensiv über die hohen Bestattungskosten von durchschnittlich 5.000 Euro pro Trauerfall und die möglichen Auswirkungen auf die Bestattungs- und Trauerkultur.

Auch die Stiftung Warentest gab in ihrem Novemberheft eine Übersicht über die Kosten- und Vorsorgemöglichkeiten für die Beerdigung. Sie verwies dabei auf die üblichen Kostenspannen von Bestattungsleistungen, die Aeternitas zusammengestellt hat und auf den Bestattungskostenrechner der Verbraucherinitiative für Bestattungskultur. Nach einem Jahr hat Aeternitas nun erneut die Bevölkerung befragt, um eventuelle Veränderungen der Vorsorgehaltung aufzudecken.

Frage 1: Finanzielle Vorsorge für den Todesfall Vergleich April 2004/April 2005, (ca. 1000/2000 Personen)

Ingesamt	4/2004	4/2005
Lebensversicherung	35,6	38,7
Sparguthaben	34,3	35,9
Sterbegeldversicherung	14,1	17,1
Test. Verfügung aus Vermögen	14,9	15,0
Sonstiges	5,9	8,7
keine Vorsorge	34,7	32,5
weiß nicht, keine Angabe	2,4	2,1

Die Sterbegeldversicherung als Form der finanziellen Vorsorge für den Trauerfall gewinnt zunehmend an Attraktivität. Gegenüber April 2004 haben drei Prozent mehr der Bundesbürger eine Versicherung als Vorsorge für die Beerdigungskosten. Sie liegt damit nach wie vor an dritter Stelle der finanziellen Vorsorgemöglichkeiten.

Die Gruppe der Menschen ohne ausdrückliche finanzielle Vorsorge für den Trauerfall hat ein wenig abgenommen. Die Quote liegt jetzt bei 32,5 Prozent, das ist aber immerhin noch ein Drittel der Bevölkerung, bei dem die Frage der Finanzierung der Bestattungskosten ungeklärt und damit auch der würdige Ablauf nicht sicher gestellt ist.

=> Im schlechtesten Falle handelt es sich hierbei um Menschen mit wenigen/keinen ausreichenden finanziellen Mitteln, so dass deren Angehörige oder der Staat für die Beerdigungskosten aufkommen müssen.

Differenzierungen

Nach Alter	14-29 Jahre		30-39 Jahre		40-49 Jahre		50-59 Jahre		60+ Jahre	
	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005
Lebensversicherung	21,1	30,3	46,7	46,6	50,6	50,9	47,0	42,6	24,3	30,7
Sparguthaben	12,4	14,9	21,2	27,3	29,7	33,7	34,0	32,4	59,1	57,1
Sterbegeldversicherung	2,9	1,7	10,0	6,4	10,0	16,9	20,0	20,4	23,4	31,6
Test. Verfügung aus Vermögen	1,9	2,7	9,7	4,8	13,7	13,1	12,8	18,1	28,3	28,4
Sonstiges	1,7	6,1	4,8	8,3	9,1	9,6	4,8	9,8	8,1	9,7
keine Vorsorge	69,5	60,6	39,3	40,9	28,5	31,3	29,3	30,5	15,4	11,5
weiß nicht, keine Angabe	0,2	2,4	4,3	2,0	2,1	2,1	0,9	2,7	3,5	1,7

Erschreckend in 2004 war die relativ hohe Anzahl (gut 15 Prozent) an Senioren, die keinerlei Vorsorge für die Beerdigung getroffen hatten. Diese Zahl ist um vier Prozent gesunken auf heute 11,5 Prozent.

Nach Bundesland	I		II		IIIa		IIIb		IV		V a+b		VI		VII	
	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005
Lebensversicherung	37,2	34,5	29,7	43,3	36,5	34,1	46,5	42,5	34,5	41,5	24,4	26,4	36,0	45,2	37,0	31,1
Sparguthaben	35,5	35,7	40,0	38,5	32,1	36,1	34,4	35,4	37,7	35,7	37,0	22,7	17,8	39,6	32,2	33,0
Sterbegeldversicherung	12,7	12,1	20,6	24,0	13,9	24,1	14,5	10,4	12,6	16,2	15,7	21,4	11,2	12,7	5,8	12,4
testam. Verfügung Vermögen	23,2	16,2	17,4	20,6	9,8	11,4	7,6	16,1	23,1	11,6	9,1	12,8	7,8	12,5	9,1	13,2
Sonstiges	2,3	7,3	9,4	11,3	5,1	9,6	4,9	9,2	5,7	6,3	9,1	8,7	0,8	8,0	10,8	8,1
noch keine Vorsorge	33,9	35,9	33,2	28,7	33,6	28,9	34,7	36,4	33,6	30,4	35,7	46,3	40,0	27,9	37,1	37,6
weiß nicht /k, A.	2,6	1,7	1,9	1,8	1,1	2,3	0,7	2,3	1,7	0,6	5,5	2,3	7,3	1,7	1,9	5,8

N=2001, I Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen=320, II Nordrhein-Westfalen=425, IIIa Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland=267, IIIb Baden-Württemberg=243, IV Bayern=292, Va+Vb Berlin=81, VI Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt=188, VII Thüringen, Sachsen=185



SV als Vorsorgeform hat besonders zugenommen in Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Thüringen, Sachsen und Berlin. Der gesamte Nordosten Deutschlands hat mit Ausnahme Berlins in Sachen Trauerfallvorsorge mächtig aufgeholt. In NRW sind es eher LV, die zur Vorsorge herangezogen werden (Einfluss Gesetzesänderung?).

Frage 2: Finanzielle Vorsorge für den Todesfall demnächst geplant?

32,5 Prozent (651 Personen) ohne Vorsorge aus Frage 1

15,1 % planen Vorsorge demnächst
83,7 % planen keine Vorsorge demnächst
1,2 % k.A.

Das Ergebnis ist doch recht erschreckend. Eine große Gruppe der Gesellschaft (absolut circa 26,6 Mio. Menschen ab 14 Jahren) ist für den Trauerfall nicht eigens finanziell abgesichert. Etwa 20 Mio. Menschen planen dies auch weiterhin nicht.

Es mag sein, dass im Todesfall ausreichend finanzielle Mittel aus eigenem Vermögen oder von den Kindern vorliegt und somit aktuell keine Vorsorge getroffen wird. Wichtiger ist jedoch die Vermutung, dass die Menschen die Vorsorge auch nicht treffen wollen, also die spätere mögliche Form und Gestaltung der Bestattung unwichtig sind. Es ist zu erwarten, dass diese Bestattungen eher in Form von Minimalbestattung als einem tröstenden besonders gestalteten Ereignis stattfinden werden.

Erwartungsgemäß wollen vor allem ältere Menschen Vorsorge treffen (22 %).

Bei den 40 – 49-Jährigen ist der Wunsch nach baldiger Vorsorge am geringstem ausgeprägt (5 %).

Bedarf an Vorsorge besteht vor allem (> 18,5 %) in NRW, Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern/Brandenburg und Sachsen-Anhalt. Gesättigt (unerkannt oder unerfüllbar) (< 11,3 %) scheint das Vorsorgebedürfnis jedoch eher in Hessen/Rheinland-Pfalz/Saatland und Berlin zu sein (Auch Nds/SH/H/B und Bayern).

Frage 3a: Finanzielle Vorsorge demnächst für den Todesfall

15,1 Prozent Vorsorgeplaner von 35 Prozent ohne Vorsorge aus Frage 2
(100 Personen)

Lebensversicherung	39,8
Sparguthaben	51,8
Sterbegeldversicherung	21,4
Test. Verfügung aus Vermögen	16,9
Sonstiges	11,4
weiß nicht, keine Angabe	10,8

Bei den Vorsorgemöglichkeiten steht das Sparguthaben mit über 50 Prozent an erster Stelle bei den Planenden. Es ist die unabhängigste und unverbindlichste, aber auch unsichere Form der Vorsorge. Ansonsten entspricht die Verteilung der Möglichkeiten zueinander in etwa dem Verhältnis der bereits getroffenen Vorsorge (Frage 1).

Interessant ist die Betrachtung der Optionen im Altervergleich. Die mittlere Altersgruppe setzt vor allem auf das Testament und weniger auf reines Sparguthaben oder eine Versicherung. Die LV ist ab 60 Jahren sowieso nicht mehr abschlussfähig, was alle der 50-59-Jährigen, aber nicht alle der 60+ erkennen. Eine SV finden vor allem die 50-59-Jährigen attraktiv. Der Unsicherheitsgrad über die geeignete Form ist vor allem bei den 60+ sehr groß. Sie setzen umso mehr auf ihr Sparguthaben.

Nach Regionen

In Sachen und Thüringen setzt man auf das Geld und legt's im Testament fest. In Mecklenburg-Vorpommern/Brandenburg/Sachsen-Anhalt ist man sich eher unsicher und das angesparte Geld zu schade/zu wenig für den Trauerfall. In Berlin verscheuert man im Todesfall das Haus. In Hessen/Rheinland-Pfalz und Saarland sitzen die Sparkönige, die zusätzlich LV und SV abschließen. Bayern und BW sind die anderen beiden attraktivsten Bundesländer für Neuabschlüsse von Sterbegeldversicherungen. In NRW liegt die LV vorn. Der Norden verhält sicher eher ausgeglichen.

Frage 3b: keine finanzielle Vorsorge für den Todesfall

83,7 Prozent Vorsorgeplanende von 35 Prozent ohne Vorsorge aus Frage 2
(544 Personen)

kein Interesse an Thema	60,9
zu jung für Vorsorge	61,8
derzeit keine finanzielle Mittel	51,0
Kinder/Verwandte bezahlen Sterbefall	50,1
Staat bezahlt Sterbefall	11,3
Beerdigung wird aus Nachlass bezahlt	3,0
Anderes	1,8
Weiß nicht, k.A.	1,3

Die Gründe für die unterlassene Vorsorge sind eigentlich eindeutig. Eine Gruppe der Inaktiven hält sich für zu jung und interessiert sich nicht für die Thematik. Die andere Gruppe hat keine finanziellen Mittel, um vorzusorgen oder überlässt das den Nachkommen oder dem Staat (das vor allem im Osten).

Das Interesse an Vorsorge nimmt im Alter zu. Vor allem die Jungrentner aber haben weniger Geld zur Vorsorge. Die Angehörigen wollen Menschen ab 50+ auch nicht allzu sehr belasten. Man setzt zunehmend auf den Nachlass und die 60+ (und 40-49 J. = Arbeitlose?) zunehmend auf die staatlichen Leistungen!

Den Staat sehen vor allem Einwohner aus NRW und Ostdeutsche in der Pflicht, Mittel- und Süddeutschland am wenigsten.

In Berlin ist das Interesse an der Vorsorge am größten, aber die finanziellen Mittel sind am geringsten, übertroffen nur durch Thüringen/Sachsen.

Frage 4: Vorhandensein von inhaltlichen Vorsorgeverträgen

65,4 Prozent aus Frage 1 (1309 Personen)

kein Vorsorgevertrag	90,6
Vertrag Bestatter	3,5
Vertrag Steinmetz	2,2
Vertrag Grabpflege	1,7
Weiß nicht, k.A.	4,9

Insgesamt scheint das Bedürfnis nach leistungsbezogenen Vorsorgeverträgen recht gering zu sein. Circa 2,5 Mio. Menschen haben inhaltliche Vorsorgeverträge für den Trauerfall abgeschlossen, überwiegend für die Bestattung an sich.